# BEITRÄGE ZUR KRITIK UND EXEGESE GRIECHISCHER SCHRIFTSTELLER

Adolf Römer





## *B* 189 u. 190

heisst es von dem Verhalten des Odysseus den Fürsten gegenüber:

> *τὸν δ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς·*
> *„δαιμόνι', οὔ σε ἔοικε κακὸν ὡς δειδίσσεσθαι“*

Diese Stelle finde ich in den meisten Ausgaben unrichtig gedeutet. So ist bei Hentze zu lesen: „*δειδίσσεσθαι* intransitiv: in Schrecken gerathen, ein Intensivum zu *δείδια*.“ Dagegen ist nun einzuwenden: 1) Warum sollen die Fürsten vor einem ihresgleichen, vor dem skeptertragenden Odysseus in Schrecken gerathen, wenn er sie anspricht? Oder sollen sie deswegen Schrecken empfinden, dass er sie, die so gut wie die Männer aus dem Volke heimatverlangend nach den Schiffen geeilt, so plötzlich antritt? Keines von beiden kann der Fall sein. — 2) Bei der Interpretation des Homer muss doch so viel als möglich an der gleichen Bedeutung der Worte festgehalten werden. An keiner einzigen Stelle sonst tritt ein intransitiver Gebrauch des Verbums hervor; es muss darum auch an der vorliegenden Stelle die transitive Bedeutung festgehalten und erklärt werden: „es geht nicht an (*ἔοικε*, cf. *I* 70, *M* 212, *Ξ* 212), dich wie einen Feigling zu schrecken.“ Dann schliesst sich sehr gut an:

> *ἀλλ' αὐτός τε κάθησο καὶ ἄλλους ἵδρυε λαούς.*

Mit diesen Worten deutet der Sprecher deutlich an, dass er den *δημόται* gegenüber ganz andere Saiten aufziehen wird, was wir auch alsogleich beobachten.

So haben schon die Alten die Stelle ganz richtig gedeutet, wie aus Eustath. 966, 24 hervorgeht: *τὸ δὲ δειδίσσεσθαι οἱ μεθ' Ὅμηρον καὶ παθητικῶς λέγουσι.* Daraus ergibt sich doch für Homer mit Evidenz ein *ἐνεργητικῶς*. Auch die interessante Anführung des ganzen Absatzes, die wir in Xenophons Memorab. I, 2, 58 ff. lesen, führt uns auf den Gedanken, dass Sokrates in scharfer Markierung der Verschiedenartigkeit des Betragens von Odysseus die Stelle in dem oben von uns dargelegten Sinne gedeutet hat. —

## Γ 72

*ὁππότερος δέ κε νικήσῃ κρείσσων τε γένηται,*
*κτήμαθ' ἑλὼν εὖ πάντα γυναῖκά τε οἴκαδ' ἀγέσθω*

sagt Paris, und ich möchte seine Worte mit dem Wunsche „utinam bonus interpres esset" begleiten. Allerdings hat noch Niemand an dem zweiten Verse Anstoss genommen, aber auch noch Niemand ihn erklärt. Auch ich möchte eine Erklärung nicht versuchen, denn eine solche ist aus der vorliegenden Situation heraus absolut unmöglich. Wie kann Paris von einem *οἴκαδε ἄγεσθαι* sprechen, da er die Helena in seinem Hause weiss? Spricht er nicht vielmehr ganz unzweideutig so, als ob sie in diesem Momente nicht in seinem Hause sei? Eine Lösung oder Widerlegung dieses Anstosses scheint mir unmöglich. Nicht anstössig und durchaus entsprechend sind die Ausdrücke V. 138 und besonders 255; hier aber muss man zur Erklärung doch wohl andere Wege einschlagen, und so meine ich denn: Es war entweder diese *μονομαχία* ursprünglich so gedichtet, dass Helena — der Kampfpreis — bei derselben anwesend war, oder aber es blitzt noch ein Rest von der alten Art der Brautagone hindurch, die sich wohl kaum anders als vor den Augen des umstrittenen Mädchens abspielten. —

## Aj. 173

ἦ ῥά σε Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις —
ὦ μεγάλα φάτις, ὦ
μᾶτερ αἰσχύνας ἐμᾶς —

Auf das Unzukömmliche des Ausdruckes ὦ μεγάλα φάτις hat Nauck verständig hingewiesen. Die Alten dürften auch kaum so gelesen haben, wenn wir anders das Scholion richtig deuten: ὦ μεγάλα φάτις] (διὰ μέσου ἡ ἀναφώνησις) ὦ θαυμαστὴ φήμη, ἥτις ἐγέννησάς μοι ταύτην τὴν αἰσχύνην; denn mit θαυμαστή scheinen sie eher ὦ σχετλία φάτις wiedergegeben zu haben. Ueber die Messung des Wortes Trach. 880 u. Ellendt s. v. —

## Aj. 296

ἔσω δ' ἐσῆλθε συνδέτους ἄγων ὁμοῦ
ταύρους κύνας βοτῆρας εὔερόν τ' ἄγραν

klingt gewiss ganz tadellos. Vergleicht man dagegen die Ausdrücke, in welchen das leidenschaftlich heftige und stürmisch impetuose Wesen des Ajas in den gleichen Situationen charakterisiert wird 294 ἐσσύθη μόνος u. 301 ἀπάξας u. 305 ἐσάξας αὖθις, so dürfte uns der Ausdruck ἐσῆλθε zur Hervorhebung dieses Momentes als zu schwach erscheinen, und man wird zur Annahme gedrängt, dass es ursprünglich geheissen hat: ἔσω δ' ἐσῇξε —

## Aj. 339

ἰὼ παῖ παῖ.

An diesen Worten soll gewiss nicht gerüttelt werden. Es ist aber dazu aus dem Altertum eine Erklärung erhalten, die aus mehr als einem Grunde Beachtung verdient, jedenfalls aber merkwürdig ist. Dieselbe lautet: παρέλκει τὸ παῖ. ἡ δὲ Τέκμησσα ἐνόμισεν αὐτὸν τὸν παῖδα καλεῖν. Derjenige, der die Worte schrieb ἡ δὲ Τέκμησσα κτλ. hat sicherlich nicht παῖ in seinem Texte gelesen, sondern παπαῖ. —

## Phil. 737

Phil. *ἰὼ θεοί.*
Neopt. *τί τοὺς θεοὺς οὕτως ἀναστένων καλεῖς;*

Die Bedenken gegen diesen Vers sind von Nauck in gewohnter Schärfe entwickelt. Die Verbesserung, welcher er das Wort redet: Phil. *ὦ θεοί.* Neopt. *τί τοὺς θεοὺς ὧδ' ἀναστένων καλεῖς* scheint mir in ihrem ersten Teile einen Halt zu finden in der Erklärung der Alten zu dieser Stelle: *ὁ Φιλοκτήτης διὰ τὴν εἰς οἶκον ἀνακομιδὴν ἀπαγορεύει τὰς γινομένας ὀδύνας καὶ λέγει ἰὼ θεοί, ὡς χαίρων διὰ τὸν Νεοπτόλεμον, ὀδυνᾶται δὲ* (so Contus für *οὐ δύναται δὲ*) *ἀληθῶς.* Nur muss in dem Scholion für *ἰὼ θεοί ὦ θεοί* gelesen werden. —

## Trach. 1100

*τόν τε χρυσέων*
*δράκοντα μήλων φύλακ' ἐπ' ἐσχάτοις τόποις*

Der Anstoss, welchen Nauck mit Recht in der zu grossen Allgemeinheit der letzten Worte *ἐπ' ἐσχάτοις τόποις* gefunden hat, lässt sich leicht heben, wenn man mit unbedeutender Aenderung und ganz dem Sinne entsprechend schreibt: *ἐφ' ἑσπέροις τόποις.* —

## Hec. 31

*νῦν δ' ὑπὲρ μητρὸς φίλης*
*Ἑκάβης ἀΐσσω σῶμ' ἐρημώσας ἐμόν*

Dass nach der vorausgehenden langen Erzählung zur Aufklärung der Zuschauer der Name der Mutter hier genannt werden müsste, könnte man nicht sagen; dass dagegen den Traumgestalten eine conventionelle Stellung angewiesen war, ist aus Homer bekannt genug. So ist denn wohl auch hier für *Ἑκάβης κεφαλῆς* zu schreiben.

## Ant. 679 ff.

In Betreff der *διήγησις* bemerkt Aristoteles Rhet. III, 1417ᵇ 16: *ἂν δ' ᾖ ἄπιστον, ὑπισχνεῖσθαί τε καὶ αἰτίαν λέγειν εὐθὺς καὶ διατάττειν οἷς βούλονται, οἷον ... καὶ ὁ Αἵμων ὁ Σοφοκλέους.* Ich kann unmöglich L. Spengel beistimmen, wenn er uns in seinem Kommentar auf Ant. 683 ff. verweist; denn diese Rede des Hämon ist so gestaltet und gehalten, dass sie unmöglich einen erläuternden Beleg für die Worte des Aristoteles abgeben kann; dazu kommt, dass Aristoteles gleich nachher 1418ᵇ 32 diese Rede als ein gutes Beispiel seiner Vorschrift anführt. Liest man aber die Worte des Hämon Ant. 635 ff.:

*πάτερ, σός εἰμι καὶ σύ μοι γνώμας ἔχων*
*χρηστὰς ἀπορθοῖς, αἷς ἔγωγ' ἐ φ έ ψ ο μ α ι.*
*ἐμοὶ γὰρ οὐδεὶς ἀ ξ ι ώ σ ε τ α ι γάμος*
*μείζων φέρεσθαι σοῦ καλῶς ἡγουμένου,*

so leuchtet sofort ein, dass Aristoteles diese und keine andere Stelle im Auge gehabt haben muss. —

## Thukyd. II, 20 fin.

wird von Archidamus bemerkt: *τοὺς γὰρ Ἀχαρνέας* (nämlich *ἤλπιζε*) *ἐστερημένους τῶν σφετέρων οὐχ ὁμοίως προθύμους ἔσεσθαι ὑπὲρ τῆς τῶν ἄλλων κινδυνεύειν, στάσιν δὲ ἐνέσεσθαι τῇ γνώμῃ· τοιαύτῃ μὲν διανοίᾳ ὁ Ἀρχίδαμος περὶ τὰς Ἀχαρνὰς ἦν.*

Er muss wirklich ein grundgütiger und genügsamer Herr gewesen sein — dieser Archidamus, wenn er mit diesem bescheidenen Resultate zufrieden war. Ist er denn nicht über die Massen bescheiden, wenn er den Zweck seines Lagers bei Acharnae erreicht zu haben glaubt um den Preis, „dass Zwiespalt entstehen werde in dem Geist (in der Seele) der Acharner.“ Das klingt doch höchst sonderbar. Noch mehr aber: Es ist unvereinbar mit der Schilderung der Wirkungen, welche die Massregel in Athen wirklich hervorgebracht hat, von denen der Geschichtschreiber in dem gleich folgenden

Kapitel ein so anschauliches Bild entwirft. Man lese und lasse sich aufquellen die Worte: *κατὰ ξυστάσεις τε γιγνόμενοι ἐν πολλῇ ἔριδι ἦσαν*, ferner *χρησμολόγοι τε ᾖδον κτλ* und *οἵ τε Ἀχαρνῆς .... ἐνῆγον τὴν ἔξοδον μάλιστα*, besonders aber *παντί τε τρόπῳ ἀνηρέθιστο ἡ πόλις κτλ*. Dazu kommt, dass das Wort *στάσις* bei Thukydides nie in dem Sinne von Zwiespalt gebraucht, sondern immer wörtlich vom Aufstand angewendet wird. Es muss darum auch an dieser Stelle in derselben Bedeutung genommen werden, dann aber ist *τῇ γνώμῃ* unmöglich. Wie ist aber dieses Wort in den Text gekommen? Das zeigt sich hier einmal zur Evidenz. Die Schlussworte beginnen nämlich mit *τοιαύτῃ μὲν διανοίᾳ*, die Anfangsworte des Kapitels lauten aber: *Γνώμῃ δὲ τοιᾷδε λέγεται τὸν Ἀρχίδαμον κτλ. Γνώμῃ* war also eine Glosse, die über *διανοίᾳ* geschrieben, später in den Text kam und das richtige Wort verdrängte. Dieses Wort kann aber kaum ein anderes gewesen sein als *ἐν τῇ πόλει*. Das konnte um so leichter verdrängt werden, wenn man sich vorstellt, dass es wie gewöhnlich mit Abbreviatur geschrieben war.

## Thukyd. II, 37, 3

*ἀνεπαχθῶς δὲ τὰ ἴδια προσομιλοῦντες τὰ δημόσια διὰ δέος μάλιστα οὐ παρανομοῦμεν τῶν τε αἰεὶ ἐν ἀρχῇ ὄντων ἀκροάσει καὶ τῶν νόμων.*

Es will uns scheinen, dass die Erklärungen, welche hier bei *δέος* von „sittlicher Scheu“ sprechen, weit vom Richtigen abkommen. Einmal hat *δέος* schwerlich je diese Bedeutung gehabt, und die von Krüger aus Sophocles Ajas 1075 angeführte Stelle fordert absolut die Bedeutung „Furcht“. Prüft man nun aber gar sämtliche Stellen bei Thukydides, so ist in dem Worte von „sittliche Scheu“ auch nicht eine Spur zu finden. Dafür ist das Wort *αἰδώς* ausgeprägt und bei ihm in Verwendung. Es müsste demnach der von den Interpreten den Worten untergelegte Gedanke lauten: <*οὐ*> *διὰ τὸ δέος μᾶλλον* <*ἀλλά* oder *ἤ*> (cf. Stahl. I, 83, 2) *δι'*

*αἰδῶ οἱ παρανομοῦμεν.* Aber diesen Gedanken will der Schriftsteller überhaupt nicht ausdrücken, sondern, wenn nicht Alles täuscht, einen ganz andern, der der antiken Anschauung durchaus nicht fremd war. Das *ἀνεπαχθῶς τὰ ἴδια προσομιλοῦντες* wird an einer andern Stelle III, 37, 1 mit *τὸ καθ' ἡμέραν ἀδεές* ausgedrückt und ist sicherlich damit identisch; hält man das fest, so leuchtet zunächst die Notwendigkeit der concessiven Auffassung des Participiums *προσομιλοῦντες* ein, sodann tritt aber *δέος* scharf und kräftig in seiner eigentlichen Bedeutung hervor, und das ist, was allein der Intention des Schriftstellers entspricht. Das Privatleben ist auf das *ἀδεές* sozusagen zugeschnitten; anders im Staatsleben: da haben wir *τύραννοι*, und das sind die *νόμοι* und diejenigen, die zunächst verpflichtet, sie aufrecht zu erhalten, die *αἰεὶ ἄρχοντες*. Es muss demnach auch in dem *ἀκροάσει* mehr liegen als oboedientia, Gehorsam. Es ist der unbedingte Gehorsam, die bedingungslose Unterwürfigkeit unter die Gesetze und ihre Vertreter. Demselben Gedanken hat Aeschylus Ausdruck gegeben in seinen Eum. 701 W.:

*καὶ μὴ τὸ δεινὸν πᾶν πόλεως ἔξω βαλεῖν·*
*τίς γὰρ δεδοικὼς μηδὲν ἔνδικος βροτῶν;* —

## Zu Platons Apologie.

Cap. I, 17 D sagt Sokrates: *νῦν ἐγὼ πρῶτον ἐπὶ δικαστήριον ἀναβέβηκα, ἔτη γεγονὼς ἑβδομήκοντα· ἀτεχνῶς οὖν ξένως ἔχω τῆς ἐνθάδε λέξεως.* Das ist ein bedenklicher Satz nach mehr als einer Richtung. Einmal ist man überrascht, zu hören, dass der Sohn des Sophroniskos, der allüberall sich einfand, wo Menschen zu beobachten und zu prüfen waren — *τὰ δένδρα οὐδέν με διδάσκει* sagt er im Phaedrus —, in seinem siebenzigsten Lebensjahre zum erstenmal zu dem *δικαστήριον* gekommen ist. Sodann steht aber auch die Stelle im offenbaren Widerspruch mit cap. 23, 35 A: *οἵουσπερ ἐγὼ πολλάκις ἑώρακά τινας, ὅταν κρίνωνται, δοκοῦντας μέν τι εἶναι, θαυμάσια δὲ ἐργαζομένους κτλ.* Also Sokrates hatte sich

mehr wie einmal durch Autopsie von den gerügten unwürdigen und unmännlichen Jammerscenen — von den **ἐλεεινὰ δράματα** — überzeugt! Wie ist nun das vereinbar mit dem ersten Satze? Ich wüsste keine andere Lösung als die, dass Sokrates mit dem **πρῶτον ..... ἀναβέβηκα** nur meinen kann: als Ankläger, Verteidiger (*συνήγορος*) oder Angeklagter. —

Schwer oder kaum zu deuten ist die Stelle cap. 2, 18 B: *ὡς ἔστιν τις Σωκράτης σοφὸς ἀνὴρ τά τε μετέωρα φροντιστὴς καὶ τὰ ὑπὸ γῆς ἅπαντα ἀνεζητηκὼς καὶ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιῶν. οὗτοι, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, <οἱ> ταύτην τὴν φήμην κατασκεδάσαντες, οἱ δεινοί εἰσίν μου κατήγοροι· οἱ γὰρ ἀκούσαντες ἡγοῦνται τοὺς ταῦτα ζητοῦντας οὐδὲ θεοὺς νομίζειν.* Denn wer könnte uns deuten, dass von den *τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιοῦντες* prädiciert werden kann *οὐδὲ θεοὺς νομίζουσι?* Nur auf Umwegen und nur mit einer übel angebrachten Umgehung antiker Vorstellung von den Göttern könnte man zu einer notdürftigen Erklärung kommen, die jeden Halt verliert, sobald man die Worte des folgenden Kapitels etwas näher betrachtet 19 B: *Σωκράτης ἀδικεῖ καὶ περιεργάζεται ζητῶν τά τε ὑπὸ γῆς καὶ οὐράνια, καὶ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιῶν, καὶ ἄλλους τὰ αὐτὰ ταῦτα διδάσκων.* Sokrates verweist dann auf die „Wolken" des Aristophanes und fährt dann weiter: *καὶ οὐχ ὡς ἀτιμάζων λέγω τὴν τοιαύτην ἐπιστήμην, εἴ τις περὶ τῶν τοιούτων σοφός ἐστιν.* Was ist denn nur das für eine *ἐπιστήμη*? Doch wohl die, welche in den vorausgehenden Worten charakterisiert ist als die naturwissenschaftliche und die vom *ἥττων λόγος*. Darüber kann doch kein Zweifel bestehen. Und Sokrates *οὐκ ἀτιμάζει τὴν τοιαύτην ἐπιστήμην* — also nicht die naturwissenschaftliche — nicht die vom *ἥττων λόγος*! Das wäre uns ein schöner Sokrates, der des Protagoras *ἐπάγγελμα* hoch hält. Im Gegenteil, Sokrates stimmt gewiss in der unbedingten Verurteilung desselben mit Aristoteles überein. In demselben Zusammenhang ist auch die Stelle von Bedeutung, die wir cap. 5, 20 D lesen: *οὗτοι δὲ τάχ' ἄν, οὓς ἄρτι ἔλεγον, μείζω τινὰ ἢ κατ' ἄνθρωπον σοφίαν σοφοὶ εἶεν ἢ οὐκ ἔχω τί λέγω.* Zunächst sei dazu bemerkt, dass Lehrer und Schüler

auf den ersten Blick mit vollem Rechte bei dem *οὓς ἄρτι ἔλεγον* die im vorausgehenden Kapitel genannten Sophisten Gorgias, Prodikus, Hippias und Euenus verstehen! Das ist unzulässig; denn mit *ἡ κατ' ἄνθρωπον σοφία* sind nur die naturwissenschaftlichen Studien gemeint. Es ist demnach dasselbe gesagt und gemeint wie in cap. 3 *τὴν τοιαύτην ἐπιστήμην*, und zwar gibt Sokrates cap. 3 über dieselben zuerst ein Platonisches Urteil wieder, in cap. 5 sein eigenes. So ist denn also auch hier von der Wissenschaft des *ἥττων λόγος* nicht weiter die Rede. Die drei Stellen lehren uns also das Folgende: Nur der Vollständigkeit wegen, damit kein Zug im Zerrbild des Sokrates, wie es die Komödie geschaffen, fehle, citiert Plato das *τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*, lässt es aber dann sofort fallen, um ausschliesslich sich über die angeblichen naturwissenschaftlichen Studien des Sokrates zu verbreiten. „Alterum non respicit!"; denn an eine Streichung der Worte cap. 2 u. 3 darf nicht gedacht werden. —

Cap. 4, 20 *B*:
*Τίς, ἦν δ' ἐγώ, καὶ ποδαπός, καὶ πόσου διδάσκει;*
*Εὔηνος, ἔφη, ὦ Σώκρατες, Πάριος, πέντε μνῶν.*

Buchhändleranzeige.

Nichts ist dem Menschen so wichtig, als seine Bestimmung zu kennen,
Um 12 Groschen courant wird sie bei mir jetzt verkauft.

Cap. 5, 21 A: Ich weiss nicht, ob ich die Stelle: *καὶ ἴστε δὴ οἷος ἦν Χαιρεφῶν, ὡς σφοδρὸς ἐφ' ὅ τι ὁρμήσειεν*. richtig erkläre. Jedenfalls habe ich aber ein Recht zu fragen, wie der Gang des Chaerephon nach Delphi als ein Ausfluss der *σφοδρότης* desselben dargestellt werden darf. Und da kann man sich recht gut denken: Chaerephon wurde mit Andersgläubigen in einen leidenschaftlichen Streit verwickelt; seine Gegner glauben und halten an den Dichtern fest. Da will er sie durch ein dictum ex tripode zum Schweigen bringen; er läuft schnurstracks nach Delphi und bringt den bekannten Orakelspruch zurück. —

Zu cap. 10, 23 C, wo von dem Treiben der *νέοι* die Rede ist, vermisse ich in den mir zugänglichen Ausgaben einen Hinweis zur Illustration der Sache auf Mem. *I*, 2, 50 und die unvergleichliche Charakteristik, die Plato in der Politeia gibt Lib. VII, 559: *οἶμαι γάρ σε οὐ λεληθέναι, ὅτι οἱ μειρακίσκοι, ὅταν τὸ πρῶτον λόγων γεύωνται, ὡς παιδιᾷ αὐτοῖς καταχρῶνται, ἀεὶ εἰς ἀντιλογίαν χρώμενοι, καὶ μιμούμενοι τοὺς ἐξελέγχοντας αὐτοὶ ἄλλους ἐλέγχουσι, χαίροντες ὥσπερ σκυλάκια τῷ ἕλκειν καὶ σπαράττειν τῷ λόγῳ τοὺς πλησίον ἀεί.* —

Zu Krito dürfte 47 A: *καὶ οὐκ ἄν σε παραλυποίη ἡ παροῦσα ξυμφορά* ein Hinweis auf die schönen, von Euripides, wie Nauck zuerst gezeigt, bekämpften Worte der Ismene, Ant. 563, 564 angebracht, die Worte des Kriton aber 45 *A*: *ἔπειτα οὐχ ὁρᾷς τούτους τοὺς συκοφάντας ὡς εὐτελεῖς* dürften mit der Aeusserung des Philippides fr. 29 Kock:

*ὁ τραχύτατος δὲ συκοφάντης μνᾶς δύο*
*λαβὼν ἄπεισιν ἀρνίου μαλακώτερος*

trefflich illustriert sein. —

## Plut. Lykurg. c. 22, 5

wird von den Spartanern erzählt: *τρεψάμενοι δὲ καὶ νικήσαντες ἐδίωκον ὅσον ἐκβεβαιώσασθαι τὸ νίκημα τῇ φυγῇ τῶν πολεμίων, εἶτ' εὐθὺς ἀνεχώρουν, οὔτε γενναῖον οὔτε Ἑλληνικὸν ἡγούμενοι κόπτειν καὶ φονεύειν ἀπολεγομένους καὶ παρακεχωρηκότας.* Ich vermisse bei der Erklärung von *ἀπολέγεσθαι* „sich aufgeben" eine Analogie oder Parallele, die schwerlich im Plutarch gefunden werden dürfte. Ich glaube vielmehr, dass nach Nic. 6 *καίτοι κατὰ νόμον τινὰ καὶ συνήθειαν ἐδόκουν οἱ νεκρῶν ὑποσπόνδων λαβόντες ἀναίρεσιν, ἀπολέγεσθαι τὴν νίκην* die Phrase ein fester Ausdruck und demnach *ἀπολεγομένους* <*τὴν νίκην*> *καὶ παρακεχωρηκότας* zu lesen ist. —

## Aristonicea.

### (Verbesserungen und Erklärungen.)

Zu *B* 60 bemerkt Aristonicus: *ὅτι Ζηνόδοτος συντέτμηκεν* (nämlich die Verse 60—70) *οὕτως εἰπών „ἠνώγει σε πατὴρ ὑψίζυγος, αἰθέρι ναίων, Τρωσὶ μαχήσασθαι προτὶ Ἴλιον. ὣς ὁ μὲν εἰπὼν ᾤχετ' ἀποπτάμενος."* Dass die Worte *οὕτως εἰπών* sinnlos und verkehrt sind, unterliegt keinem Zweifel. Man kann für *εἰπών τὰ ἔπη* schreiben; das Richtige wird aber sein: *ὅτι Ζηνόδοτος συντέτμηκεν* <*ἕως τοῦ ὣς ὁ μὲν*> *εἰπών*, *εἰπών* ist also der Rest des Citates, nämlich V. 70. —

*B* 124: *ὅρκια πιστὰ ταμόντες ἀριθμηθήμεναι ἄμφω*

hat im Venet. *A* den Obelus und wurde athetiert. Das Scholion dazu lautet: *ἀθετεῖται· οὐ γὰρ ἐπ' ἀληθείας λέγεται, ἀλλ' ὑπερβολικῶς τὰ τῶν δεκάδων· πρὸς τί οὖν ὅρκια;* Zunächst wollen wir dem nüchternen und allen Firlefanzereien der Interpretationskunst so abholden Aristarch diesen Schnitt nicht so hoch anrechnen; aber von dem für die Athetese beigebrachten Grund wird sich doch so leicht Niemand imponieren lassen; er ist nämlich absolut sinnlos, aber wahrhaftig nicht durch die Schuld Aristarchs, sondern durch die der Abschreiber. Es muss nämlich für *ὑπερβολικῶς* gelesen werden *ὑποθετικῶς*. Wozu, meint Aristarch, in einer solchen rein fingierten und bedingungsweise gesetzten Annahme diese genaue und detaillierte Angabe? —

*B* 160 heisst es in dem Scholion: *ἀπὸ τούτου ἕως τοῦ „ἐν Τροίῃ ἀπόλοντο"* (162) *ἀθετοῦνται στίχοι τρεῖς καὶ ἀστερίσκοι παράκεινται, ὅτι οἰκειότερον ἐν τῷ τῆς Ἀθηνᾶς λόγῳ ἑξῆς εἰσι τεταγμένοι, νῦν δὲ κωμικότερον λέγονται.* Zunächst sei bemerkt, dass die Angabe Dindorf's, wornach in *A* *κοινότερον* stünde, falsch ist; dort steht, wie Bekker richtig angegeben, *κωμικότερον.* Das Wort kann natürlich nicht gehalten werden. Lehrs vermutete dafür *ἀνοικειότερον*, was mir nach dem unmittelbar vorausgehenden *οἰκειότερον* für den Stil des Aristonicus wenig gefallen will; ich vermute dafür *κυκλικώτερον.* —

Zu *B* 227 kann das Scholion: *ὅτι τοῦτον καὶ τὸν ἑξῆς Ζηνόδοτος ἠθέτηκεν. ἡ δὲ αἰτία προείρηται* unmöglich richtig sein. Muss ja doch jeder die Worte so verstehen, als ob im Vorausgehenden ein Grund für die Athetese Zenodots angegeben worden wäre. Dem ist aber nicht so. Wir hören in der vorausgehenden Bemerkung nur, dass Zenodot 226 „*πλεῖαι δὲ γυναικῶν*“ geschrieben und 227 und 228 mit dem Obelus versehen. Dagegen wird eingewendet: *ἐν οἷς μάλιστα ὁ Θερσίτης γελοιοποιός*. Es wird also die Athetese als unzulässig verworfen. Das muss aber auch in unserm Scholion gesagt gewesen sein. Es muss darum gelesen werden: *ὅτι τοῦτον καὶ τὸν ἑξῆς Ζηνόδοτος ἠθέτηκεν* <*κακῶς*>. *ἡ δὲ αἰτία προείρηται.* —

Zu *B* 302 führe ich das Scholion an, um eine leichte aber für Aristarch bezeichnende Aenderung anzubringen. Dasselbe lautet: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „μάρτυρες“. ὁ δὲ Ὅμηρος οὕτως ἐσχημάτικεν· „Ζεὺς δ' ἄμμ' ἐπιμάρτυρος ἔστω“* (*H* 76), *οὗ τὸ πληθυντικὸν μάρτυροί ἐστέ.* So ist bei Dindorf jetzt zu lesen. Sicherlich falsch, wenn man *Γ* 280 vergleicht: *οὗ πληθυντικὸν ἔσται τὸ μάρτυροι.* Für den starren Analogisten, als welchen Aristarch die gehässige Schulpolemik oder die Dummheit seiner eigenen „Schüler“ hingestellt hat, ist dieses Futurum wirklich bezeichnend. Es muss demnach auch in unserem Scholion *ἔσται* gelesen werden, zumal in dem Text ein wörtliches Citat nicht vorliegt. —

Für *B* 667 *αὐτὰρ ὅ γ' ἐς Ῥόδον ἷξεν ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων* schrieb Zenodot nach dem Berichte des Aristonicus: „*αἶψα δ' ὅ γ' ἐς Ῥόδον.*“ Diese Lesart ist daselbst widerlegt mit folgenden Worten: *οὐ δύναται δὲ ταχέως ἐληλυθέναι ὁ πρότερον μὲν ναῦς πεπηχώς, εἶτα ἀλώμενος καὶ οὐκ εὐθυπλοήσας.* Es ist Cobet wohl beizustimmen, wenn er für *εὐθυπλοϊκῶς* der Hdschrft. *εὐπλοηκώς* vermutete, wenn sich auch *εὐθυπλοηκώς* am Ende noch rechtfertigen liesse. Dabei ist aber dem scharfsinnigen Meister ein anderer Anstoss entgangen. Was soll denn in den Worten *ὁ πρότερον ναῦς πεπηχώς* gesagt sein?

„er, der vorher Schiffe gebaut hatte,“ was man nur in dem Sinne verdauen könnte: „der vorher Schiffe sich bauen musste.“ Die Sache scheint mir sehr einfach. Aristarch wies die Aenderung als unzulässig zurück mit Berücksichtigung des Verses 664

*αἶψα δὲ νῆας ἔπηξε, πολὺν δ' ὅ γε λαὸν ἀγείρας*

und meinte, von einem schnellen Kommen nach Rhodos könne doch keine Rede sein, wenn er sich vorher Schiffe bauen musste und demnach mit der See sehr wenig vertraut war. Dieser Auffassung werden wir gerecht, wenn wir lesen: **ὁ πρότερον μὲν ναῦς <οὐ> πεπηχώς.** —

Unter den Gründen zur Athetese von *B* 791—795 lesen wir auch den folgenden: *οἵ τε λόγοι οὐχ οὕτως εἰσὶν ἐσχηματισμένοι τοῦ Πολίτου, ὡς πρὸς πατέρα, ἀλλ' εἰσὶν ἐπιτεταμένοι καὶ ἐπιπληκτικοί.* Auffallend und störend ist in diesem Zusammenhange **τοῦ Πολίτου.** Man erwartet mindestens das Wort nach **οἵ τε λόγοι.** Darum dürfte dasselbe wohl ohne den geringsten Schaden für den Sinn zu streichen sein. Derselbe Grund wird auch in den Dett. angeführt zu 796 *ὦ γέρον κτλ] διὰ ταύτης τῆς ἐπιπλήξεως ἐμφαίνει, ὅτι Πολίτης ἐστί.* Dem Sinne gemäss muss natürlich geschrieben werden: *ὅτι <οὐ> Πολίτης ἐστί.* —

Zu *Γ* 3 ist sehr zu bedauern, dass Lehrs in seinem Aristarch p. 163 ff. dieses wichtige Scholion aus *A* nicht berücksichtigt hat. Dasselbe ist nämlich für die Auffassung und Erklärung von **οὐρανός** von Ausschlag gebender Bedeutung, leider aber auch in seinem Wortlaute mannigfaltig entstellt. Es lautet bei Dindorf: *οὐρανόθι πρό] ὅτι ἀντὶ τοῦ ἐν τῷ ὑπὸ τὰ νέφη τόπῳ· οὐρανὸν γὰρ καλεῖ τὸν ὑπὲρ τὰ νέφη τόπον. διὸ καὶ τὰς τοῦ Ὀλύμπου κορυφὰς ἐπουρανίους νοητέον.* Zunächst dürfte einmal daran festzuhalten sein, dass mit Cobet für das handschriftliche **τὸν ὑπὸ τὰ νέφη τόπον** geschrieben werden muss **τὸν ὑπέρ τὰ νέφη τόπον,** um die sonst überall von Aristarch festgehaltene Bedeutung des Wortes auch an unserer Stelle nicht aufzugeben; sodann aber erwartet man not-

wendig einen Hinweis darauf, dass diese Stelle der gewöhnlichen homerischen Auffassung von *οὐρανός* zu widersprechen scheint. Diesen Hinweis erhalten wir, wenn wir lesen: *ὅτι* <*νῦν*> *ἀντὶ τοῦ ἐν τῷ ὑπὸ τὰ νέφη τόπῳ* (loco hominum oculis exposito) · *οὐρανὸν γὰρ καλεῖ* <*συνήθως*> *τὸν ὑπὲρ τὰ νέφη τόπον.* Mit *ἐπουρανίους* wird auf Stellen wie *Α* 497, *Ω* 104 hingewiesen. Nicht unmöglich aber ist, dass mit Rücksicht auf Eust. 371, 30 — dort ist nur zu lesen ... *μὴ μόνον ἐπουρανίους εἶναι, ἀλλὰ καὶ ὑπουρανίους* (für *ὑπερουρανίους*) — an dem Wortlaute in *A* nichts oder nur wenig zu ändern ist und wir demnach lesen müssen: *ὅτι ἀντὶ τοῦ ἐν τῷ ὑπὸ τὰ νέφη τόπῳ· οὐρανὸν γὰρ καλεῖ* <*καὶ*> *τὸν ὑπὸ τὰ νέφη τόπον, διὸ καὶ τινὰς τοῦ Ὀλύμπου κορυφὰς ὑπουρανίους νοητέον.* —

*Γ* 11 *ποιμέσιν οὔ τι φίλην, κλέπτῃ δέ τε νυκτὸς ἀμείνω*

ist bei Ariston. mit der Bemerkung begleitet: *ἡ διπλῆ, ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν̄ ἀμείνων. εἰ δὲ κατ' αἰτιατικήν ἐστι, χωρὶς τοῦ ν̄ γράφεται· ἀνάλογον γάρ ἐστι τῷ ἀμείνονα. ἄλλοι δὲ γράφουσιν ἀντὶ τοῦ νυκτὸς ἀμείνω.* In dieser Ueberlieferung ist das Scholion lückenhaft, und so meinte Lehrs zuerst, am Schlusse müsse es heissen: *ἀντὶ τοῦ νυκτὸς ἀμείνω πολλὸν ἀμείνω.* Aber kaum gab es im Altertum eine Variante, die das so signifikante *νυκτός* verdrängt hätte. Ludwich suchte in seinem Did. p. 231 zu helfen, indem er die von ihm selbst als thöricht bezeichnete Lesart aus dem Et. M. 82, 43: ... *τὸ δὲ ἀμείνῳ μετὰ τοῦ ῑ ἐστὶ δοτικὴ ἀπὸ τῆς ἡ ἀμείνως, τῆς ἀμείνω* dem guten Aristonicus vindicierte und den Schluss zu lesen vorschlug: *ἄλλοι δὲ γράφουσιν ἀμείνῳ ἀντὶ τοῦ νυκτὸς ἀμείνονι.* Aber das hat Aristonicus nicht verdient und zwar um so weniger, als schon Lehrs das Richtige gesehen hat mit der zweiten Bemerkung, die er zu den Worten machte: nisi forte <*ἀντὶ εὐθείας*> *νυκτὸς ἀμείνων* (besser *ἀμείνω*). Es ist demnach zu lesen: *ἄλλοι δὲ γράφουσι ἀντὶ* <*τῆς εὐθείας*> *νυκτὸς ἀμείνω.* Zu diesen gehörte wohl Zenodot, wie man aus *A* 80. 249, *Γ* 71. 92, *H* 114 ersieht. Wie es scheint, dünkten Aristarch die Lesarten *ἀμείνω* (acc.) und *ἀμείνων* (nom.) gleich gut, und gegen die letztere hat er sich durchaus nicht gesträubt. Hatte

er doch beobachtet: *ὅτι λείπει τὸ ἔστι ῥῆμα* und als charakteristische Stileigentümlichkeit des Dichters: *ὅτι μικροπερίοδός ἐστι καὶ διακόπτει τὰς φράσεις.* So schrieb er auch Δ 400

*γείνατο εἷο χέρηα μάχῃ, ἀγορῇ δέ τ' ἀμείνων,*

wozu das Scholion: *σὺν τῷ ν̄ ἀμείνων Ἀρίσταρχος, ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγηται ἐπιπληκτικῶς. ἐλλείπει δὲ τὸ ἔστι ῥῆμα.* —

Eine der merkwürdigsten Lesarten wird uns zu Γ 54 in dem Scholion des Aristonicus mitgeteilt: *ὅτι τινὲς μὴ εὑρίσκοντες κατὰ τὴν ποίησιν τὸν Ἀλέξανδρον κιθαρίζοντα μετέγραψαν κίδαρις· τοῦτο δὲ πίλου γένος εἶναι λέγουσιν, πολλὰ δέ ἐστιν ἅπαξ λεγόμενα παρὰ τῷ ποιητῇ.* Für *γένος* erwartet man doch *εἶδος;* für *ἅπαξ λεγόμενα* ist die Bemerkung des Ariston. zu Λ 506 massgebend. Aber ob der von Aristarch angegebene Grund für die *μεταγράφοντες* bestimmend war, scheint mir mehr als fraglich. An einen Einfluss der Malerei ist wohl kaum zu denken. Eher möchte man glauben, dass sie es anstössig fanden, dass die *κιθαρίς* von dem Dichter in eine tadelnde Verbindung gebracht wurde, der dieselbe auch dem Achilleus in die Hand gibt und der sonst den Sänger und das Lied so sehr feiert. —

Zu Γ 263: *τὼ δὲ διὰ Σκαιῶν πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους*

ist von Ariston. bemerkt: *ὅτι παραλέλοιπε τὸ πυλῶν* (wie Γ 126) *καὶ ὅτι ἀδιαιρέτως ἐξενήνοχεν* (wie Z 307)· *εἴθισται γὰρ λέγειν Σκαιάων.* Die lexikalischen Bemerkungen Aristarchs lassen in der Regel an Genauigkeit, Schärfe und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Nun klingt es denn doch sonderbar, wenn wir hier lesen *εἴθισται γὰρ λέγειν Σκαιάων.* Da kann von einem *εἴθισται* doch kaum eine Rede sein, da das Wort *Σκαιάων* nur an der einzigen Stelle X 6 vorkömmt. Vielmehr wollte Aristarch darauf hinweisen, dass der unkontrahierte Genet. plural. die Regel ist. Er kann demnach nur geschrieben haben: *εἴθισται γὰρ λέγειν* <*κλισιάων*> *Σκαιάων.* —

*Γ* 297 lautet: *ὅτι τὸ ὧδε οὐδέποτε τοπικῶς, καθάπερ ἡμεῖς λέγει, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ οὕτως τοῦτο παραλαμβάνει.* Die kurze, scharfe und präcise Sprechweise des Aristonicus sträubt sich gegen das *τοῦτο;* es muss gelesen werden: *ἀλλ' ἀντὶ τοῦ οὕτως παραλαμβάνει.* Ich ergreife die Gelegenheit, um auf eine Stelle hinzuweisen, wo die lokale Bedeutung von *ὧδε* ganz unabweisbar ist *δ* 159:

*νεμεσσᾶται δ' ἐνὶ θυμῷ*
*ὧδ' ἐλθὼν τὸ πρῶτον ἐπεσβολίας ἀναφαίνειν.*

Dieselbe war gewiss auch ein Grund, aus welchem Aristarch die Verse 158—160 mit obeli versah.

Zu *Γ* 371 lesen wir bei Aristonicus: *ὅτι πολύκεστος ὁ πολυκέντητος· ἐκ δὲ τούτου ὁ ποικίλος δηλοῦται διὰ τὰς ῥαφάς· καὶ ὁ τῆς Ἀφροδίτης κεστὸς ἀπὸ τούτου „τῇ νῦν τοῦτον ἱμάντα ποικίλον"* (*Ξ* 219). Man erwartet besonders wegen der gleich folgenden Worte: *ὁ δὲ Καλλίμαχος ὡς ὄνομα κύριον τοῦ ἱμάντος τὸν κεστὸν ἐκδέχεται* auch die Stelle *Ξ* 214 citiert, und sie scheint auch wegen des *ὁμοιοτέλευτον* ausgefallen zu sein, also *ἀπὸ τούτου* <*„ἐλύσατο κεστὸν ἱμάντα ποικίλον"*> *καὶ „τῇ νῦν" κτλ.* —

Mit den letzten Worten zu *Γ* 391: *ὅτι δινωτὰ λέχη λέγει ἤτοι διὰ τὸ τετορνεῦσθαι τοὺς πόδας ἢ διὰ τὴν ἔντασιν τῶν ἱμάντων· πρώτῃ γὰρ ἐχρῶντο τῇ διὰ τῶν ἱμάντων πλοκῇ* weiss ich eben so wenig etwas anzufangen wie Friedländer. Ueber eine im Laufe der Zeiten eingetretene Veränderung der ursprünglichen Bettkonstruktion konnte ich nichts ermitteln. Dem Sinne würde entsprechen: *τρητοῖς* (448 *α* 440 *Ω* 720) *γὰρ ἐχρῶντο διὰ τὴν ἱμάντων πλοκήν.* —

Zur Rechtfertigung der Obeli, welche bei *Γ* 432—436 stehen, lesen wir bei Aristonicus: *ἀπὸ τούτου ἕως τοῦ ἀφραδέως* (436) *ἀθετοῦνται στίχοι πέντε, ὅτι πεζότεροί εἰσι καὶ τοῖς νοήμασι ψυχροὶ καὶ ἀκατάλληλοι· ἅμα μὲν γὰρ λέγει „ἀλλ' ἴθι προκάλεσσαι" καὶ κατὰ τὸ συνεχὲς ἐπιφέρει „ἀλλά σ' ἔγωγε παύσασθαι* (sic) *κέλομαι" ὡς φροντιζούσης.* Das letzte Wort kann unmöglich richtig sein; von einem zu *πεζότεροι* zu ergänzenden

*λόγοι* kann es doch wohl nicht abhängig sein, sondern es muss sich doch an das vorausgehende in *λέγει* und *ἐπιφέρει* liegende Subjekt anschliessen. Es scheint also eine Verschreibung für *φροντίζουσα*. —

*Δ* 102 *ἀρνῶν πρωτογόνων ῥέξειν κλειτὴν ἑκατόμβην*

hat im Venet. *A* die Diple (120 nicht); in einem Scholion wird dieselbe nicht erklärt. Sie scheint durch Verschreibung vor diesen Vers gekommen zu sein, statt vor *Δ* 103 *οἴκαδε νοστήσας ἱερῆς εἰς ἄστυ Ζελείης*. Denn dazu ist in *A* ein Scholion erhalten, welches lautet: *ὅτι ἡ ὑπὸ τῇ Ἴδῃ Λυκία τὸ παλαιὸν Ζέλεια ἐκαλεῖτο διὰ τὸ τὸν Ἀπόλλωνα ἐν αὐτῇ λίαν εὐσεβεῖσθαι*. Aber der Gedanke Aristarchs, dass die Gegend um Zeleia wegen ihres Apollokultes in alter Zeit auch Lykien genannt wurde — und diesen und keinen andern Gedanken wollte Aristarch zum Ausdruck bringen — kommt in den Worten durchaus nicht zu seinem Rechte, vielmehr muss gelesen werden: *ἡ ὑπὸ τῇ Ἴδῃ Ζέλεια τὸ παλαιὸν Λυκία ἐκαλεῖτο διὰ τὸ τὸν Ἀπόλλωνα ἐν αὐτῇ λίαν σέβεσθαι* (so wohl für *εὐσεβεῖσθαι*). Und so hat das Scholion richtig Eustathius gelesen, wie man aus 449, 27 ersehen kann. —

Sowohl *Δ* 195 als auch 205 kann die Ueberlieferung nicht richtig sein. Beidemal steht im Venet. *A* *παρέλκει* und *λέγεται*. Aber beide Bemerkungen beziehen sich doch nicht auf je einen Vers, zu dem sie beigeschrieben wurden, sondern auf die mit obeli und asterisci versehenen Verse 195—197 und auf 205—207, wo allerdings der asteriscus durch Versehen nur bei 205 steht. Beidemal ist natürlich der Plural zu setzen *παρέλκουσι* und *λέγονται*, die Abbreviatur der Verbalendung scheint in erster Linie den Fehler veranlasst zu haben.

Wenden wir uns nun zu einigen Erklärungen und Berichtigungen falscher Auslegungen, welche die Scholien des Aristonicus erfahren haben. Eine solche ist zu unserer Ueber-

raschung zu lesen gleich im Prooemium des Ilias über die *βουλή* des Zeus V. 6:

*Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή,*
*ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε*
*'Ατρείδης τε, ἄναξ ἀνδρῶν, καὶ δῖος 'Αχιλλεύς.*

Dazu bemerkt Aristonicus: *'Αρίσταρχος συνάπτει,* (d. h. er verbindet *Διὸς βουλή* scharf und genau mit *ἐξ οὗ* sicherlich falsch; denn *ἐξ οὗ* muss mit *μῆνιν* verbunden werden) *ἵνα μὴ προοῦσά* (so richtig Friedländer, *παροῦσα* A) *τις φαίνηται βουλὴ καθ' 'Ελλήνων, ἀλλ' ἀφ' οὗ χρόνου ἐγένετο ἡ μῆνις, ἵνα μὴ τὰ παρὰ τοῖς νεωτέροις πλάσματα δεξώμεθα.* Man ist nicht wenig erstaunt, in der gelehrten Ausgabe von Nägelsbach-Autenrieth und sogar im Aristarch p. 189 eine Ausdeutung der Worte zu lesen, an die Aristarch auch nicht im entferntesten gedacht hat „Quae illa recentiorum figmenta fuerint, quibus de causis a Jove bellum Trojanum constitutum fuisse ferebant, exponit schol. AD.“ Zieht man nun den mythologischen Scholiasten A zu Rate, so liest man hier die jammervoll erbärmliche Erfindung der Kyprien von der *βουλή* des Zeus, der, um die Erde von der drückenden Menschenlast zu erleichtern, in seiner göttlichen Weisheit den trojanischen Krieg erregt. Das hat nun Aristarch sicher nicht gemeint; denn wie könnte er denn da von einer *βουλὴ . . προοῦσα καθ' 'Ελλήνων* sprechen? Werden die Troer nicht etwa auch durch die Weisheit des Zeus geopfert? Von einer solchen Auffassung kann also keine Rede sein! Aber auch der Sinn und der Tenor des Scholions selbst sträubt sich gegen diese Interpretation. Wenn wir dort lesen, *'Αρίσταρχος συνάπτει, ἵνα μὴ προοῦσά τις φαίνηται βουλὴ καθ' 'Ελλήνων,* so wollte er doch einer andern Verbindung der Worte vorbeugen, und zwar der Verbindung der *νεώτεροι,* die schon die Erregung des Streites zwischen Agamemnon und Achilleus als einen Ausfluss der *βουλή* des Zeus darstellte. So hat er denn allerdings polemisiert gegen den *κύκλος* und speziell gegen die Kyprien, aber nicht gegen den Anfang, sondern gegen den Schluss, von dem uns Proclus berichtet: *καὶ Διὸς βουλή, ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας*

*Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας* Kinkel p. 20. —

Zu den Versen *Γ* 18:

*Τρωσὶν μὲν προμάχιζεν Ἀλέξανδρος θεοειδής,*
*παρδαλέην ὤμοισιν ἔχων καὶ κάμπυλα τόξα*
18 *καὶ ξίφος· αὐτὰρ ὁ δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ*
*πάλλων Ἀργείων προκαλίζετο πάντας ἀρίστους*
*ἀντίβιον μαχέσασθαι ἐν αἰνῇ δηιοτῆτι*

hat Ludwich in seinem Didymus folgendes Scholion zum Abdruck gebracht: *Ἀρίσταρχος ἄνευ τοῦ ἄρθρου „αὐτὰρ δοῦρε". οὕτως καὶ ἡ Ἀριστοφάνους καὶ ἡ Καλλιστράτου, καὶ σχεδὸν οὕτως καὶ αἱ χαριέσταται. καὶ ὁ Ἰξίων ἐν τῷ πρώτῳ πρὸς τὰς ἐξηγήσεις ὁμοίως προφέρεται. ἔχει δὲ τὸν Ὁμηρικὸν χαρακτῆρα καὶ ἡ σὺν τῷ ἄρθρῳ γραφή, καίπερ οὐκ οὖσα Ἀριστάρχειος· σύνηθες γὰρ τῷ ποιητῇ ἐπὶ τῶν αὐτῶν μένοντι ὑπόνοιαν παρέχειν ὡς περὶ ἑτέρου διαλέγοιτο προσθέσει ἄρθρου καὶ μεταλλάξει τοῦ συνδέσμου, ὡς ἐπὶ τοῦ Κύκλωπος „κὰδ δέ μιν ὕπνος ᾕρει πανδαμάτωρ, ὁ δ' ἐρεύγετο οἰνοβαρείων"* (ι 372) *ἀντὶ τοῦ καὶ ἐρεύγετο. Ζηνόδοτος δὲ συνηθέτηκε τοῖς ἑξῆς* (19. 20). *οὐ συναθετουμένου δὲ δεῖ κοινὸν παραλαβεῖν „αὐτὰρ ὁ δοῦρε δύω ἔχων" καὶ νοεῖν τὸ ἄρθρον ἐξ ἐπαναλήψεως παρειλημμένον ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ προσώπου.*

Ich kann die Worte *Ζηνόδοτος δὲ . . . . προσώπου* nicht für didymeisch halten, sondern sie gehören dem Aristonicus. Einmal berührt es doch sonderbar, trotzdem ich dem Didymus starke Stücke zutraue, dass er ein und dieselbe Beobachtung über ein Sprachgesetz zweimal berührt haben sollte und zwar mit *σύνηθες γὰρ τῷ* etc. und mit *οὐ συναθετουμένου δὲ κτλ;* ferner gehört der Ausdruck *ἐπανάληψις* (*ἐπαναλαμβάνει*) als grammatischer terminus technicus dem Aristonicus an (cf. *E* 735, *O* 127 *ἀνάληψις*, *Π* 467, ξ 447). In dem Auszug aus dem Werke des Didymus, wie er heute im Venetus *A* vorliegt, wird in den ersten Büchern weder eine Athetese Aristarchs noch Zenodots erwähnt. Aristonicus befindet sich auch hier wieder in Gegensatz zu Didymus, der *ὁ* als nichtaristarchisch erwähnt, während der erstere es als Lesart Aristarchs erklärt. —

Zu dem Verse *Γ* 241

*νῦν αὖτ' οὐκ ἐθέλουσι μάχην καταδύμεναι ἀνδρῶν*

möchte ich auf eine Variante aufmerksam machen, die ich nirgends erwähnt finde. Wenn nämlich Eustath. 410, 42 in Erklärung dieses Verses schreibt: *πόνον δὲ ἀνδρῶν τὴν ἐν πολέμῳ λέγει νῦν ἐνέργειαν ἢ κακοπάθειαν*, so muss er doch in seinem Texte oder in seinen Quellen nicht *μάχην*, sondern *πόνον* gefunden haben. (Das Wort steht sonst immer in der clausula *θεὸς ἂμ πόνον ἀνδρῶν* *N* 239, *Π* 726.) —

Zu dem Verse *Δ* 502

*τὸν ῥ' Ὀδυσσεὺς ἑτάροιο χολωσάμενος βάλε δουρὶ*
502 *κόρσην· ἡ δ' ἑτέροιο διὰ κροτάφοιο πέρησεν*

ist in *A* das folgende Scholion erhalten: *κόρσην*] *τὸν κρόταφον· ἐπὶ κόρσης γὰρ λέγουσιν οἱ Ἀττικοὶ τὴν γνάθον· καὶ „ἑτέροιο διὰ κροτάφοιο“ .... ἡ διπλῆ δέ, διότι προειπὼν τὴν κεφαλὴν διέσταλκε κατὰ μέρος τὸν κρόταφον.* In den letzten Worten hat *κεφαλήν* mit Recht das Bedenken von Lehrs erregt; er schrieb dafür *κόρσην*, was Friedländer aufnahm und nun das Scholion also las: *διότι προειπὼν τὴν κόρσην διέσταλκε κατὰ μέρος τὸν κρόταφον.*

Trotz aller Bemühung kann ich aber auch in dieser Fassung das Scholion nicht verstehen; da wäre *κόρση* der allgemeine Ausdruck, der dann im Folgenden specialisiert würde. Das kann aber unmöglich die Ansicht Aristarchs gewesen sein, schon desswegen nicht, weil er allüberall, wie bekannt genug sein dürfte, auf die Bedeutung von *ἕτερος* geachtet und sie immer betont hat. Er hat demnach *κόρση* desswegen auch hier identisch gefasst mit *κρόταφος*, und das Scholion des Aristonicus ist entweder sehr stark verdorben, oder aber der Grammatiker hat direkt Falsches berichtet. Dem Sinne und Gedanken Aristarchs entspricht der erste Teil des Scholions *κόρσην: τὸν κρόταφον .... καὶ „ἑτέροιο διὰ κροτάφοιο“* viel eher und besser. —

Ganz merkwürdige Erfahrungen macht man mit den carminum tituli, wie sie in den Scholien uns begegnen. Was versteht man denn z. B. unter *'Αγαμέμνονος ἀριστεία?* Nun, die allgemeine Antwort wird doch lauten: den 11. Gesang der Ilias. Da ist nun eine uns höchlich befremdende Nachricht erhalten zu *B* 453, die ein würdiges Pendant ist zu dem Namen *'Ορεστεία* und uns von der übertriebenen Penibilität der Alten eine Vorstellung geben kann. Nach ihnen begann die *'Αγαμέμνονος ἀριστεία* mit *Λ* 15; denn die Worte zu *B* 453 und 454 lassen darüber keinen Zweifel: *ὅτι πρὸ τῆς 'Αγαμέμνονος ἀριστείας οὐκ ὀρθῶς φέρονται.* Die beanstandeten Verse sind aber die Verse 13 und 14 in *Λ*. Ich zweifle darum auch an der Richtigkeit der Ueberlieferung zu *Λ* 43: *εἵλετο ἄλκιμα δοῦρε*] *ὅτι καὶ ἐπὶ τῆς 'Αλεξάνδρου μονομαχίας* (*Γ* 18) *τὸ ὅμοιον·* denn von einer Monomachie an dieser Stelle kann doch wohl kaum eine Rede sein. Das hat auch Aristarch sehr vernünftig gemeint zu *Γ* 19 und 20 . . *οὐκ ἂν προκαλοῖτο εἰς μονομαχίαν, ἀλλ' ὕστερον ἐπὶ τοῦτο ἔρχεται ὀνειδισθεὶς ὑφ' Ἕκτορος.* Sieht man nun aber die Monomachie auf die zwei Speere hin genauer an, so erkennt man deutlich aus *Γ* 338, dass dieselben dabei keine Rolle gespielt. Aristarch meinte allerdings *Γ* 18, aber dann muss notwendig gelesen werden: *πρὸ τῆς 'Αλεξάνδρου μονομαχίας.* —

Mit einer lustigen Pygmæengeschichte sei diese Abteilung geschlossen. Von den Kranichen wird nämlich gesagt

*Γ* 6: *ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι.*

Es ist nun durchaus nicht lustig, dass die von Dindorf zu diesem Verse gemachten Bemerkungen in ihrem ganzen Umfange unrichtig sind. Dass die Diple vor dem Verse a recentissima manu praescripta sei, ist durchaus nicht zutreffend; sie unterscheidet sich nach meiner Kollation nicht im mindesten von den andern. Und was nun die geheimnissvolle Entdeckung „Lemmati *πυγμαίων* in *A* asteriscus est praefixus“ betrifft, so ist dieselbe auch nicht weit her und sehr einfach zu erklären. Gar vielfach werden nämlich im Venet. *A* die Gleichnisse

mit einem Zeichen versehen, das dem asteriscus ganz ähnlich oder meinetwegen auch ein asteriscus ist. Von einer Bedeutung und Verwertung für die Kritik kann also keine Rede sein. Traurig ist es nun bestellt, wenn wir die Diple des Venet. *A* erklären sollen. Zwar liegen Scholien vor sowohl im Venet. *A* wie in *T* und zwar in *A*: καὶ τῷ ξένῳ τῆς ἱστορίας ψυχαγωγεῖ καὶ τὸν θροῦν αὔξει. φησὶ δὲ αὐτοὺς Ἑκαταῖος ἐπὶ σχημάτων κριῶν ἐξιόντας ἐλέξασθαι αὐτάς, τὰς δὲ καταφρονούσας τοῦ μήκους πολεμεῖν πρὸς αὐτούς, in ähnlicher Fassung auch in *T*: hier aber mit dem wichtigen Zusatz nach θροῦν· κροτάλοις γὰρ αὐτὰς ἀλέξονται und mit der Lesart ἐπὶ σχημάτων κριῶν. Aber dass diese Scholien mit Aristarch nichts zu thun haben, darüber ist kein Wort zu verlieren. Eher ist eine Spur von Aristarchs Ansicht bei Apoll. lex. 137, 13 zu finden: Πυγμαῖοι ἔθνος πρὸ τῆς Αἰγύπτου (so nach Aristot. 597ᵃ 6), τὸ μέγεθος μικρόν, οἷον πηχυαῖον, ἔνιοι δὲ κακῶς ἀποδεδώκασι γεωργούς, ἐπεὶ τῇ πυγμῇ προΐενται τὰ σπέρματα (so ist mit Toup zu lesen für γεωργοὺς ἐπὶ τῇ πυγμῇ. προΐενται δὲ σπέρματα), ἅπερ αἱ γέρανοι κατεσθίουσιν ἐκ Θρᾴκης παραγινόμεναι· οὐκ ἔοικε δὲ ὁ ποιητὴς τοῦτο δηλοῦν· τὸ γὰρ „φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι“ διαμάχην αὐτῶν πρὸς τὰς γεράνους καὶ τὴν ἀναίρεσιν δηλοῖ.

Doch wir haben es hier nicht mit Aristarchischen Dogmen zu thun, sondern mit einer lustigen Geschichte. Dieselbe ergibt sich, wenn wir nur einmal die aus *A* u. *T* mitgeteilten Bemerkungen prüfen. Da ist nun gleich vorauszuschicken, dass die Scholien sowohl in *A* wie in *B*, das man nachlesen mag, alle wertlos und verkehrt sind; das einzig Richtige ist, wie so oft, im *T* erhalten; denn der Zusatz κροτάλοις γὰρ αὐτὰς ἀλέξονται ist unbedingt nötig; wie will man denn sonst das θροῦν erklären? Ferner muss mit Bekker für σχημάτων sicherlich gelesen werden ὀχημάτων, das zeigt die Sprache — es müsste ja ἐν σχήμασι κριῶν heissen —, das zeigt aber auch der Zusammenhang; denn dieser ist doch deutlich: die kleinen Männlein wehren sich gegen die γέρανοι mit κρόταλα, nach Hekataeus aber verteidigen sich die Däumlinge auf Wagen, die von Widdern gezogen wurden. Ganz nette und liebliche Erfindungen. Und nun höre man den

weisen Eustathius 372, 1: „speciosa miracula promit.“ Denn er erzählt: *ἱστορεῖται δὲ ὅτι κέρατα παρατίθενται* (sie setzen sich also Hörner auf die Däumlinge) *καὶ ἐν σχήματι κριῶν* (und verkleidet als Böcke), *ὡς Ἑκαταῖός φησι, κρόταλα ψοφοῦσι* (das ist nun geradezu prachtvoll)· *οὕτω τοὺς πυγαιομάχους γεράνους ἀμύνονται*. Nun, dieser Version liegt wohl doch nicht eine Lokalsage zu Grunde. Eustathius oder sein Vorgänger hatte schon die falsche Lesart *ἐπὶ σχημάτων* vor sich. Da er nun mit derselben nichts anzufangen wusste, so hat er diese wunderbare Geschichte zusammenfabuliert. —

## Didymea.

Metrische Bemerkungen Aristarchs sind weder bei Didymus noch Aristonicus in grösserer Zahl zu finden Dennoch muss als eine solche erkannt werden, was in *T* zu *B* 463 zu lesen ist. Dieselbe lautet bei Ludwich p. 219: „*Ἀρίσταρχος οὕτως ἔφη „σμαραγεῖ* <*δὲ*> *τε γαῖα*.“ Post *ἔφη* inserendum videtur *οὐ*, schrieb Lehrs, und Ludwich sträubte sich gegen die Annahme, da *ἔφη* für *ἔφη γράφεσθαι* zu stehen scheine. Dem kann ich nicht beitreten; ich glaube nämlich, dass es sich gar nicht um die Variante *γαῖα* handelt, sondern um Erläuterung einer metrischen Beobachtung, und Aristarch scheint da auf den vollen und sonoren Ausklang von *λειμών* hingewiesen zu haben. Das sieht man doch deutlich aus den weiteren Worten des Scholions *εἰς βραχεῖαν τελευτῶσα* (nämlich *γαῖα*) *τὸν ἦχον ἂν ἐμείου*. Darum möchte ich diese Bemerkung aus der Sammlung der Fragmente des Didymus gestrichen sehen.

Zu *B* 631: *αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἦγε Κεφαλλῆνας μεγαθύμους*

ist bei Ludwich zu lesen: „Von Aristarch athetiert? Der Vers hat im Venet. *A* den Obelos (freilich auch V. 603, an dessen Verwerfung Niemand gedacht haben konnte).“ Auch meine Kollation weist an beiden Versen Obeli auf, mit denen sie doch eigentlich sehr wenig zu thun haben. Die Sache ist sehr einfach: Von dem Schreiber wurden die einzelnen Abteilungen der *Βοιωτία* durch Striche abgegrenzt. Die

Striche wurden in der Regel bei einer neuen Abteilung unter dem letzten Verse der alten angebracht, wie z. B. 614, 637, 644, 652 und öfters. An den beiden erwähnten Versen ist nun dieser Abteilungsstrich aus der Linie heraus vor die Zeile gerathen und hat demnach mit dem kritischen Zeichen Nichts zu thun.

Ob die Notiz, die wir in *T* lesen, zu *Δ* 410 Aufnahme in die Fragmenten-Sammlung des Didymus verdient hätte, darüber will ich nicht entscheiden. In der heutigen Fassung sicherlich nicht, die also lautet: *ὁμοίῃ ἔνθεο τιμῇ] ἀντὶ τοῦ ἐν ὁμοίῃ. οὕτω πᾶσαι· Ἀρίσταρχος δὲ „ἔνθεο τιμήν.“* Das letztere scheint mir eine offenbare Verschreibung für *τιμῇ*. Es kann sich doch nur um die Variante *ὁμοίῃ ἐν θέο τιμῇ* und *ὁμοίῃ ἔνθεο τιμῇ* handeln. Darauf wird man geführt, wenn man *A* vergleicht: *Ἀρίσταρχος ἓν ποιεῖ τὸ ἔνθεο ἀντὶ τοῦ ἔνθου . . ., Ἀπολλώνιος δὲ διαστέλλει τὸ ἐν, ἵνα γένηται ἐν ὁμοίᾳ.* Die weitere Bemerkung, die wir daselbst nach *ἔνθου* lesen: *ἵνα γένηται Ἀττικὸν ὅμοιον τῷ „μὴ ψεῦσον, ὦ Ζεῦ“* (Thesm. 870) hat damit gar nichts zu thun und bezog sich auf die Verbindung des Imperativs aor. mit *μή*, die bei Homer schon zu beobachten und auch bei den Attikern nicht unerhört ist, wie Soph. fr. 453 und Thesm. 870 beweisen. —

## Zu dem Townleanus des Homer und den Scholien zu Sophocles und Euripides.

*Δ* 1 ist im cod. *παρά* ganz richtig und durfte von Maass nicht in *περί* geändert werden; denn mit den Worten *ὑπονοεῖν δὲ δεῖ παρὰ τὴν Ἀλεξάνδρου ἁρπαγὴν τοὺς λόγους γεγενῆσθαι τοῖς θεοῖς* wird auf das Gesetz der parallelen Akte hingewiesen. — Hoffentlich ist daselbst *Δ* 478 *ἡ φύσις* nur ein Druckfehler für *ἡ φράσις*. — Phil. 758 kann es unmöglich heissen: *ἥκει ἡ νόσος ἴσως ὅτε ἐκορέσθη πλανωμένη*, sondern es muss gelesen werden *εἴκει ἡ νόσος κτλ.* — Das Echo wird doch wohl V. 188 besser im Scholion charakterisiert, wenn man für *πάντας*

πάντα liest: ἀθυρόστομον δὲ εἶπεν τὴν ἠχώ, ἐπεὶ πρὸς πάντα ἀντιφθέγγεται. — 953 verlangt doch der Sinn nach dem Vorausgehenden gebieterisch: ἄνευ τροφῆς οὖν ἀπὸ τῶν τόξων statt ἀντὶ τῶν τόξων. — So ist auch 1140 für ὅτι (p. 386, 24 Papag.) sicher ἀντί zu lesen. — Eine ästhetisch interessante Frage ist aufgeworfen im Scholion zu Ajas 134; darnach hat Sophocles einen glücklichen Griff gethan, dass er seinen Chor aus Kriegsleuten von Salamis zusammensetzte und nicht aus Kriegsgefangenen. Da heisst es nun: τὸ δὲ τῶν αἰχμαλώτων κηδεμονικὸν μέν, ὡς Αἰσχύλος ἐν Θρῄσσαις, οὐ μὴν εὐπρόσωπον· ὅρα γὰρ οἷον αἰχμαλώτους ἐπιτιμᾶν τῷ Μενελάῳ. Der neueste Herausgeber glaubte mit einem Hinweis auf V. 1091 genug zur Erklärung gethan zu haben; allein damit kommen wir nicht aus; denn mit ὅρα γὰρ κτλ. muss auf eine andere, Kriegsgefangenen mangelnde Eigenschaft hingewiesen werden. Dieselbe erhalten wir, wenn wir nach εὐπρόσωπον noch einschalten <οὐδὲ παῤῥησιαστικόν>. — Dem matten und wässerigen ästhetischen Erguss in V. 245 ist kaum durch Conjectur oder Emendation aufzuhelfen; immerhin kommt ein besserer Sinn hinein, wenn wir statt μικρόν, was kaum zu erklären ist, μικρόψυχον lesen: καὶ οὐκ ἔστι μὲν μικρόψυχον τὸ ἐάσαντας τὸν προστάτην ἀπαλλαγῆναι κτλ. — Einen besonders glücklichen Griff in der Darstellung wollen diese Herren gefunden haben Aj. 437; sie können aber ihre Entdeckung kaum in die Worte gekleidet haben, die wir heute lesen: πιθανῶς τὸ μὴ εἰπεῖν πλείονα τοῦ πατρὸς κακοπαθῆσαι, ἀλλὰ μὴ ἐλάττονα, sondern sie dürften doch wohl für κακοπαθῆσαι κατορθῶσαι geschrieben haben. — Fremd und befremdend klingt in der sonst verständigen Bemerkung zu Electra 32 das Wort ἱστορίας; der Stil verlangt, wie Aj. 41: διὰ τῆς διηγήσεως ταύτης τὸ λεῖπον τῆς ὑποθέσεως προσανεπλήρωσεν ἡμῖν. — So ist doch wohl auch El. 505 zu lesen: καὶ ἑρμηνεύει αὐτὸς λέγων κτλ. für αὐτό. — Die fein berechnete und von Homer in einziger Weise gehandhabte Detailmalerei kann trotz des Schol. zu 679 kaum richtig hervorgehoben worden sein mit den Worten 701: φιλοτίμως διὰ πιθανότητα ταῦτα ἐπεξεργάζεται, sondern es muss gelesen werden φιλοτέχνως, wie 88, 18. 97, 6 Papag. — Verständig klingt die Bemerkung *OT.* 463: ἀκόλουθα τὰ τοῦ χοροῦ πρὸς

4*






*τα προειρημένα, νῦν δὲ οὐκ ἔστιν αὐτοῖς εὐπρόσωπον ἀναλογίζεσθαι, περὶ ὧν εἶπεν ὁ μάντις· διὸ ἀνατρέχει ἐπὶ τὸ μάντευμα τοῦ θεοῦ.* Der Sinn dürfte aber klarer werden, wenn wir nach *ἀναλογίζεσθαι* noch <*εὐθύς*> einsetzen. — Bei Trach. 13 kann unmöglich *παροιμία ἐκ πολλοῦ εἰρημένη* stehen bleiben; denn dort hat es absolut keinen Sinn; es wàr ursprünglich dem Anfang *λόγος μέν ἐστ' ἀρχαῖος* beigeschrieben. — Auch hat das Schol. zu 327 *δυήνεμον] ἔρημον, ὑψηλήν· Ὅμηρος ἠνεμόεσσάν φησι* ursprünglich sicher gelautet *ἐρυμνόν* oder *ἐρυμνήν, ὑψηλήν κτλ.* —

Der Momomanie des Euripides-Scholiasten wird man nicht gerecht, wenn man Or. 99 abdruckt: *ὀψέ γε φρονεῖς εὖ] οὐδαμοῦ ἀνώμαλον τὸ τῆς Ἠλέκτρας ἦθος*, sondern es muss gelesen werden: *οὐδαμοῦ* <*οὐκ*> *ἀνώμαλον κτλ.* — 643 hatte schon Weil richtig für *ἄπορον ἄτοπον* hergestellt. — Ebensowenig kann Phoen. 1410 *εὑρεθείς* stehen bleiben für *ὁρμηθεις*: *ἵνα πλάγιος ὁρμηθείς.* —

